

15 Jahre Lungenliga beider Basel

Die Fusion der vormals kantonalen Organisationen im Jahr 1999 ist eine Erfolgsgeschichte für die Lungenliga. Sie ermöglicht mehr Facharbeit, mehr Effizienz und mehr Einfluss im Dachverband. In der Zusammenarbeit mit den beiden Kantonen bleibt aber bis heute eine gewisse Ratlosigkeit.

Krisen machen entscheidungsfreudiger
Während rund 30 Jahren delegierte die Krebsliga beider Basel die Sozialarbeit an die kantonalen Lungenligen. 1996 entschied sie sich richtigerweise dafür, eine eigene Beratungsstelle aufzubauen und kündigte den Zusammenarbeitsvertrag. Die Lungenligen mussten Stellen abbauen. Beide Teams stürzten in eine veritable Identitätskrise, da sich die Sozialarbeit vor allem über die Dienstleistungen für Krebsbetroffene profilierte. Die etwas ungewöhnliche Frage lautete: Wer ist die Lungenliga ohne den Krebsliga-Auftrag? Das Basler Team – damals noch mit einer basisdemokratischen Teamleitung – sah keine Möglichkeiten, aus eigener Kraft eine neue Positionierung zu erarbeiten. So entstand aus der Krise eine Zusammenarbeit. Der Geschäftsführer der Gesundheitsliga Baselland arbeitete ab Frühling 1997 je zu 50% für die baselstädtische und die basellandschaftliche Lungenliga.

Schnelle Erfolge dank Kooperation

Bereits im ersten Jahr der Kooperation konnte eine Fachstelle Tabakprävention eingerichtet werden. Vorher war in jeder der beiden Ligen eine Sozialarbeiterin mit einem kleinen Pensum für Präventionsangebote zuständig. Schnell wurde die Stelle als regionale Förderstelle für Tabakprävention gesehen und akzeptiert. Die Kernbereiche Sozialarbeit und Heimtherapie (Atemtherapiegeräte) konnten je ein Fach-Team bilden und dank der grösseren Ressourcen Fachkonzepte erarbeiten und umsetzen. Gleichzeitig mit der regionalen Kooperation startete ein nationaler Verbandsentwicklungsprozess. Daraus entstanden

der neue Name Lungenliga, ein schweizweit gültiges Logo und neue Formen der Zusammenarbeit. Durch unsere dynamische Veränderungsphase konnten wir die Verbandsentwicklung substantiell mitprägen.

Fusion mit 90% Zustimmung der Mitarbeitenden und der Vorstände

Die Erfolge der Zusammenarbeit waren derart offensichtlich, dass nach 18 Monaten der Grundsatzentscheid für eine Fusion gefällt werden konnte. Die Spurguppe beider Organisationen, die sorgfältige Begleitung durch die Beratergruppe B'VM sowie die Entscheidungsfreude beider Vorstände ermöglichten die Fusion im Frühling 1999.

Fünf Jahre Zeit für die Anpassung der Kulturen

Neben den Erfolgen führten unterschiedliche Betriebskulturen immer wieder zu erheblichen Spannungen. Von Beginn weg wurde definiert, dass wir uns fünf Jahre Zeit geben würden für die Etablierung einer neuen gemeinsamen Kultur. In dieser Zeit verliessen rund 15% der Mitarbeitenden die Lungenliga, da sie sich in der neuen Organisation nicht mehr wohl fühlten. Alle neuen Mitarbeitenden lebten dann die neue Kultur ohne Vorbehalte. Kulturarbeit war ein wesentlicher Faktor für das Gelingen der Fusion und die zukünftigen Entwicklungsschritte.

Sitz in Liestal als Erfolgsfaktor

Andere kantonsübergreifende Anbieter mit Sitz in Basel haben einen überproportionalen Kundenanteil aus Basel und den umliegenden Gemeinden. Mit dem Entscheid, den Sitz der Organisation in Liestal anzusiedeln und zwei starke Standorte beizubehalten, wurde ein starkes Symbol für ein ausgewogenes Leistungsangebot in beiden Kantonen gesetzt. Heute muss allerdings angefügt werden, dass in Liestal primär das Management und die Fachstelle Tabakprävention angesiedelt sind. Die Fachbereiche Heimtherapie und Sozialarbeit

werden von Basel aus gesteuert mit einer dem Bedarf angepassten Präsenz in Liestal.

Eine starke Region erhöht den Einfluss in Bern

Durch die Fusion wurde die Lungenliga beider Basel zu einer der personell stärksten Ligen in der Schweiz. Seit mehr als zehn Jahren wird zudem eine Kooperation mit den Ligen Aargau, Solothurn, Luzern-Zug und Bern gepflegt. Dies ermöglicht eine Abstimmung der Interessen für die Zusammenarbeit im Verband. Da die meisten Leistungsverträge der Lungenliga über den Dachverband abgewickelt werden, ist eine starke Interessenpolitik von existentieller Bedeutung.

Lungenliga beider Basel hätte sich oft einen fusionierten Kanton gewünscht

Die KundInnen haben von der Fusion sehr stark profitiert durch optimierte Angebote und durch die freie Wahl des Leistungsortes. Die Arbeit im Verband wurde wirksamer. Für die Mitarbeitenden und den Vorstand wurde die Arbeit insgesamt spannender, effizienter und ermöglichte mehr Erfolgserlebnisse. In der Zusammenarbeit mit den Kantonen stellte unsere Fusion aber keinen Gewinn dar, da wir seither in fast allen Bereichen zwei unterschiedliche Ansprechpersonen, unterschiedliche Kulturen, Fachverständnisse oder gesetzliche/politische Rahmenbedingungen angetroffen haben. Die strukturelle Tabakprävention musste mit identischen Volksinitiativen in zwei sehr unterschiedlich funktionierenden Systemen vorangetrieben werden. Ein Vollkanton könnte aus gesundheitspolitischer Sicht wahrscheinlich mehr bewirken als zwei halbe.

Urs Brüttsch

Urs Brüttsch war Geschäftsführer Lungenliga beider Basel 1.6.1996 bis 30.11.2013. Heute ist er Bereichsleiter Prävention/Früherkennung Krebsliga Schweiz.